

Achtung! Nur 1 Gast!
Veit's Gesellschaftshaus
 Am 2. Dezember 1922, zum 1. Male in Merseburg
Großer internationaler Welt-Borkampftag
 Schwarz gegen Weiß. Vertreter des Amerikanischen
 Sports gegen die Kamikaze von Amerika.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Deutsche demokratische Partei
 Kreisverein Merseburg.
 Mitglieder und Freunde unserer Partei in Stadt und Land werden um recht zahlreichere Beteiligung gebeten.

Sonntag, 3. Dez. 1922
 von vorm. 10 1/2 Uhr ab
Bezirks-Parteitag
 im „Fischer“, hier.

Nachm. nächstlich um 8 Uhr
 in den Kammerstischspielen
 (Kl. Ritterstraße 3)
Reichsminister Defer
 spricht über Deutsche Not
 und Deutscher Lebenswille
 Der Vorstand.

Schuhwarenhaus
 Willy Ehrentraut
 15 Kleine Ritterstr. 15

Gasthof zum Bahnhof Frankleben!!
 Morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr
Gastspiel der Leipziger Sängerknärzchen.
 Sonntag Ball.
 Es lad. frdl. ein Der Wirt. Die Kleintierzüchter

Allgemeiner Turn-Verein Spergau.
 Sonntag, den 3. Dezember, im Gasthof „Zur Linde“
1. Stiftungsfest
 der Turnerinnen-Abteilung.
 Turnertische Vorführungen / Verkaufung
 Anfang 7 Uhr Ball Anfang 7 Uhr

Bahnhof Niederbeuna
 Jede 10 Minuten am Sonntag, den 3. Dez.,
 nachmittags 5 Uhr stattfindend
Kirmes-Ball
 freundlich ein D. 3. 3. 3. 3.

Reichhaltige Auswahl von Qualitätsware
 in:
 Herrenstiefel
 Damenstiefel
 Kinderstiefel
 Jagdstiefel
 Turistenstiefel
 Arbeitsstiefel

Winter-Artikel.

Ständiges Lager der hervorragenden
 Ergebnisse
 der „Lipsia“-Fabrikate.

„Lipsia“ Wassergut, der beste
 „Lipsia“ Wetterstiefel,
 „Lipsia“ Ortophthalie,
 „Lipsia“ Dr. Form
 usw. usw.

Die Vorzüge der „Lipsia“-Stiefel:
 Elegante, vornehme Ausführung,
 prima Verarbeitung,
 bequeme und rationelle Passform,
 neueste Modelle.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Schuhwarenhaus
 Willy Ehrentraut
 15 Kleine Ritterstr. 15

Sie finden

für Ihre Familien-Angehörigen bei uns, so lange unsere alten Vorräte reichen,

- zu altbekannt billigen Preisen:
- Herren-Ülster 10 000 bis 6500 M.
 - Herren-Joppen warm gefüttert, 12000 bis 7200 M.
 - Burschen-Joppen 8500 M.
 - Arbeitsshosen beste Stoffe und beste Verarbeitung. 3600 bis 3200 M.
 - Gestrelte gute Hosen 5200 M.
 - Blaue Monteur-Anzüge 6600 M.
 - Oesterreichische Militär-Unterjacken . 2000 M.
 - Reinwoll. lange Herren-Schals in rubig. Farb. 2800 M.
 - Prima dicke Herren-Trikot-Handschuhe mit hoher Manschette 850 M.
 - Männerhemden aller Arten 3000 bis 1600 M.
 - Schwere Männer-Trikot-Unterhosen 3500 bis 2850 M.
 - Einsatzhemden 2975 bis 2800 M.
 - Damen-Hemden 2800 bis 2200 M.
 - Hochelegant. Prinzess-Röcke 3800 bis 3000 M.
 - Damen-Unterröcke in schwerer Trikot und Barchent 4000 bis 2000 M.
 - Damen-Schulpprosen 3700 bis 2100 M.
 - Damen-Beinkleider elegante Stickerei, prima Leinen 2100 M.
 - Wirtschaftsschürzen in allen Farben und Ausführungen 2400 bis 1600 M.

Kleiner Posten
Kinder-Jumper u. Mützen
 in reiz. Farbzusammensetzungen, für Kinder bis zu 6 Jahren, Garnitur 2800 bis 2400 M.
 Wollene Kinder- u. Backfisch-Sportmützen 650 M.
 Große Wischtücher pa. Qualität 390 bis 250 M.
 Extr. groß, schöne weiße Schürzendecken 2800 bis 2000 M.
 Große weiße Tuschentücher 175 M.
 Gr. bunte Männer-Tuschentücher 390 bis 280 M.

Textil-Handels-Gesellschaft
 vorm. W. Reinko
 Halle a. S., am Riebeckplatz, Leitziger Straße 59 I

Veit's Gesellschaftshaus.
 Heute
großer Sausball.
 Sonnabend im Saale:
Intern. Vorkämpfe.
 Sonntag
Der blonde Engel.
 Das in 3 Akte von Wagner.
 Künstlerische Leitung:
 Artur Dechant.
 Musikalische Leitung:
 Gerhard Richter.
 Im Cafe täglich:
Kapelle Puffer

Hallesches Kunstleben.
Stadttheater
 Freitag, 1. Dezbr. 7 Uhr
 Die Walküre von Wagner
 Sonnabend, 2. Dez. 7 Uhr
 Beer Ognit. Dramat.
 Gedicht von Bösen.
 Sonntag, 3. Dez. 1 1/2 Uhr
 Morgenfeier. Deutsch-
 Oesterreich an der Schwelle
 der Gegenwart.
 Sonntag, 3. Dez. 3 1/2 Uhr
 Der fliegende Holländer.
 Geschlossene Vorstellung.
 Sonntag, 3. Dez. 7 1/2 Uhr
 Ein Mädchenkellner. Oper
 von Verdi.
 Montag, 4. Dez. 7 1/2 Uhr
 Maria Stuart. Trauer-
 spiel von Schiller.

Klein-Kunstbühne
Neues Schützenhaus.
 Die 3. Ellenberger.
 Täglich 8 Uhr das große
 Gebr. Programm.
 Kritik. Kabarettkritik.
 Jeden 4. Tag
 Programmwechsel.

Männer-Turn-Verein.
 Sonntag, den
 3. Dez., nach-
 mittags 5 Uhr in der Turn-
 halle Wils-
 helmstraße
**Hinter-
 Schauturnen.**
 Von 5 Uhr ab Nachfeier
 im Krieger- u. Eilen-
 und Freunde der Turnvereine sind
 hierzu eingeladen.
 Von 8 Uhr ab
Tanzkränzchen
 für Mitglieder und sonst
 eingeladene Gäste.
 Tanzstunden bis Mitt-
 nachten finden statt Diens-
 tag Montag statt.

Haffeehaus
 Neuschau
 Sonntag,
 den 3. Dez.
 8 Uhr an

**Tanz-
 Kränzchen.**
 Es ladet freundlich ein
 Der Vergn.-Auswärt.

Rinnstedt
 Sonntag, den 3. und
 Montag, den 4. Dez.
**Kirmes-
 Ball.**
 Es ladet freundlich ein
 W. Wolf, Gastwirt.

Neuer Handschuh verlor.
 möglicher Beschnung ab-
 gegeben. Eigentümer: A. L.

Nicht Worte, sondern
Taten **DKW**
 beweisen alles!

Reichsfahrt 1922
 vom 4.-7. Okt. 1922 über 850 km

10 am Start; am Ziel 10

Bergrennen Schmaleberger Pass:

1. PREIS 10 **DKW** als Privatfahrer
 Landgraf auf
2. PREIS 10 **DKW** als Privatfahrer
 Simson auf
3. PREIS 10 **DKW** als Privatfahrer
 Schumann auf
4. PREIS 10 **DKW** als Industriefahrer
 Seifert auf
5. PREIS 10 **DKW** als Privatfahrer
 Friedrich auf

Flachrennen auf der Avusbahn:

1. Preis 10 **DKW** als Privatfahrer
 Weber auf
2. Preis 10 **DKW** als Privatfahrer
 Geiseler auf
3. Preis 10 **DKW** als Industriefahrer
 Alzog a. Zeitz auf
4. Preis 10 **DKW** als Privatfahrer
 Thiele auf

Gesamtbewertung:

1. PREIS 10 **DKW** als Privatfahrer
 Thiele auf
2. PREIS 10 **DKW** als Privatfahrer
 Alzog a. Zeitz auf
3. PREIS 10 **DKW** als Privatfahrer
 Landgraf auf
4. PREIS 10 **DKW** als Privatfahrer
 Simson auf
5. PREIS 10 **DKW** als Industriefahrer
 Neigendörfer a. Zeitz auf
6. PREIS 10 **DKW** als Industriefahrer
 Alzog a. Zeitz auf
7. PREIS 10 **DKW** als Privatfahrer
 Geiseler auf
8. PREIS 10 **DKW** als Privatfahrer
 Schneider auf
9. PREIS 10 **DKW** als Privatfahrer
 Blot auf
10. PREIS 10 **DKW** als Privatfahrer
 Weber auf

DKW die Beine des
 modernen
 Menschen!!!

DKW das kleine Wunder,
 läuft bergauf —
 wie viele runter!

DKW
 ist und bleibt SIEGER
 in allen
 großen Konkurrenzen!!

ZSCHOPAUER MOTORENWERKE

J. S. RASHUSSEN
ZSCHOPAU 29 I. Sa.

Vertretung:
 Paul Nagemann, Halle a. S., Goethestr. 36

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen...

Aus auswärts. Württemberg.

Vom Pauline... 683, Bottenberg...

Versteigerung.

von Möbeln, Kleidungsstücken, Schmuck...

Wohnhäuser.

mit Hof, Nähe des Bahnhofs...

Häute u. Felle.

zu besten Preisen...

Wer tauscht.

ein Kinderbettchen u. einen...

Sur Subskription.

laufend zu 1/2 Mark...

Alle Bücher.

(Schulbücher, Aktien etc.) u. Zeitungen...

Ein fast neuer blauer.

Monteur-Anzug zu verk. Wo? fast bei Exp....

engl. Bettfedern.

in Strohbaum los, auf d. Markt...

2 Bettfedern.

(neu) zu verkaufen. Zu erfragen...

Rüchen-Einrichtg.

zu verkaufen. Stud. Lindner, Marktstr. 23.

Großer Auszug-Tisch.

ausl. lackiert, gut, und andere...

Gl. Wärmehalter.

mit 125 V. Licht, zu verk. Wo?...

Gestern Mittag entfiel nach langer schwerer Krankheit...

Sonntag den 3. Dezember 1922 (1. Advent).

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diak. Witke. Vorm. 10 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst...

Evangelische Gemeinde.

Veranstaltung: Lokal: Herberge zur Heimat...

Katholische Gemeinde.

Sonabend von 4 Uhr ab: Beichtgelegenheit...

Auf Teilzahlung!

DAMEN-Mäntel, Kleider, Strickjacken, Jumper...

Erhöhung der Fleischpreise.

Die Erhöhung der Fleischpreise...

Rauch-Speck.

(Nicht kernig und fett, prima Ware)...

Baubude oder Baracke.

fastest zu kaufen gesucht...

Bekanntmachung. Betrifft: Einlieferung der Steuermarkenblätter...

Nach § 42 der Durchführungsbestimmungen zum Gesetz...

Die Quittung ist sorgfältig aufzubewahren. Weizburg, den 1. Dezember 1922.

Ramen-Ofen, Puppenstube, Guterhalt. Puppenwagen...

Möbel mit Teilzahlung. Große Auswahl kompletter Küchen, Schlafzimmer...

Noch sind wir nicht am Ende mit unseren billigen Angeboten.

Bettwäsche. Lassen Sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen. Unsere Leistungsfähigkeit, Kalanz und Billigkeit ist bekannt!

Berliner Bettwäsche-Fabriken. Vorkaufsstelle HALLE: Ludwig-Wuchererstraße 20.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen. Sandkraftwerke Leipzig, Ranstädter Steinweg 23/32.

Empfehle billigst. Kartoffeln, Gemüsekraut, Sternberg, Linnauer Str.

Trotz hohen Preisen noch billig im Lebensmittel-Spezialgeschäft.

Möbel werden immer teurer! Es empfiehlt sich daher, jetzt zu kaufen.

Teichers Möbelhaus Halle a. S. Sofort vertilgt unter Garantie...

Futterrüben verkauft. St. Fregana.

15000 Mark zähle für Militär-Mantel. Lukas, Sand 1.

Hammerfleisch Käuferschweine zum Verkauf.

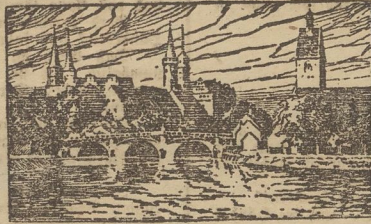
2 Lehrlinge für Eisen- und Viehbe- arbeitsmaschinen...

Tüchtiger Sattlergeselle von ind. Unternehmen für Reparaturen...

Junger Bauhandwerksmeister mit höherem Gehalt...

Am häuslichen Herd

Blätter für Unterhaltung
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Th. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 48

Merseburg 1. Dezember

1922

Gpöhrengesang.

Solang die Sterne kreisen
Um Himmelszelt,
Vernimmt manch Ohr den leisen
Gesang der Welt:
Dem selgen Nichts entstiegen,
Der ewigen Ruh,
Um ruhelos zu fliegen —
Wozu? Wo zu?"

Form.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

191

(Nachdruck verboten.)

Wie das Feuer entstanden war? Man wußte es nicht. Im zweiten Stockwerk des linken Flügels war es anscheinend ausgebrochen — in den Zimmern Frau Böbbedes. Die Jose hatte es zuerst entdeckt — im Ankleideraum sei gleich alles voll Rauch gewesen, und die brennenden Spitzhörnchen hätten Lichterloh gebrannt. Da sei sie davon gelaufen. Und die gnädige Frau? Wo war die? Mit erstarrter Stimme hatte es Klaus gefragt.

Bestürzt sah man sich an — keiner hatte in der großen Verwirrung an sie gedacht — jeder sprach anders.

Eine wahnsinnige Angst ergriß Klaus. Wenn die Flammen Isabella im Schlafe überrascht hätten — und sie hätte sich schon niedergelegt, wie die Jose sagte —, dann war sie unrettbar verloren! Er hätte aufschreien mögen vor namenloser Qual.

Mit fester Hand drängte er die Leute beiseite und stürzte in das brennende Haus; vielleicht hätte sie sich in ihrer Angst irgendwo verborgen! An diese schwache Hoffnung klammerte er sich.

In dem kostbaren Empfangssaal sah es wüst aus. Die Wölber waren von den Wänden gerissen, die Teppiche voller Schmutz und Wasser. Die Leute schleppten heraus, was sie nur fortbringen konnten.

Klaus lief die Treppe hinauf, den weiten Korridor entlang, nach dem brennenden Zell des mächtigen Gebäudes. Der Rauch betete ihm die Augen, sengende Dämpfe erfüllten den hohen gewölbten Gang — er stürzte weiter. „Isabella!“ rief er mit heiserer Stimme.

Er hatte alles vergessen, dachte nur an sie, die vielleicht in Todesangst irgendwo kauerte. Aber es war ja Wahnsinn, sie noch finden zu wollen! Er riß eine Tür auf; viel quoll der Rauch heraus und eine Feuergerabe schlug ihm ins Gesicht, daß er taumelte. Wer hier gewellt und nicht gleich einen Ausweg gefunden hatte, der war längst ver-nichtet!

Er mußte zurück. Jeden Winkel durchsuchte er.

„Mein Gott“, murmelte er, „sah mich sie finden!“

Es war doch möglich, daß sie noch zu rechter Zeit erwacht und geflüchtet war und sich jetzt vielleicht an einer sicheren Stelle befand? Gewaltlos wollte er sich damit nicht beruhigen, während er angstvoll nach ihr forschte. Aber nichts von ihr war zu entdecken; er mußte die Hoffnung aufgeben, sie im Hause zu finden.

Bei dem Gedanken, daß sie vielleicht auf so entsetzliche Weise umgekommen sei, überließ es ihn eiskalt; wie im Fieberfrost schlugen seine Zähne aufeinander, und er suchte das Freie. Seine Hände trugen Brandspuren; sein Haar war verjengt — er achtete dessen nicht. Er fühle den körperlichen Schmerz nicht vor dem viel größeren, der seine Seele durchraffe.

Er konnte kaum noch denken; seine Nerven drohten zu versagen. Nichts mehr sehen, nichts mehr hören! Er lief tiefer in den Raub hinein.

„Isabella!“ rief er, trotzdem es ja Torheit war, jetzt noch zu hoffen! Er umklammerte einen Baum und presste sein Gesicht an die harte Rinde,

Konnte er wieder froh werden, wenn das, was er fürchtete, geschehen sein sollte? Er stöhnte tief auf in seiner Qual. Da hörte er hinter sich mit ruhiger, tiefer Stimme sagen:

„Warum gibt Klaus Warmbrunn sich so viel Mühe, zu retten, was nicht des Rettens wert ist! Mag es doch ruhig brennen!“

Er wandte sich um. Wie entgeistert starrte er auf die hohe Frauengestalt: Isabella stand vor ihm in einem weichen Schlafgewand, über das sie einen Pelzmantel geworfen hatte; ihr Haar hing halbgelöst über die Schultern. Er tastete nach einem Halt; diese Überraschung war zu groß, — ihm war, als ob ein Spuk ihn narrete. Er legte die Hand über die Augen und schluchzte auf — dann schätzte er auf sie zu, riß sie in seine Arme und drückte ihren Kopf gegen seine Brust. Seine Finger wühlten in dem goldenen Haar, betasteten ihr Gesicht, ihren Hals, ob das auch wirklich Leben war, was er hielt.

Mit unwiderstehlicher Gewalt hielt er sie fest.

„Isabella! O, Isabella!“

Sie wußte nicht, was ihr geschah, sie fühlte kein fremdes Jagen des Herzes dicht an dem ihren. Aber als sie endlich begriff, jauchzte sie auf vor Selbsteit; sie schlang die Arme um seinen Hals. „Klaus! Klüßerte sie.

Da neigte er sich über sie und presste seine Lippen fest auf ihren Mund in einem Kusse, der nicht enden wollte.

Unheimlich leuchtete das brennende Haus, laut tönte das Rufen und Schreien der Leute zu ihnen herüber.

Klaus drückte sein Gesicht an ihre Wangen.

„O, Isabella, daß du lebst, daß ich dich habe!“ sagte er mit verzogener Stimme; sie fühlte, wie er wollte, wie er an ihr sich stützte, einen Halt suchte.

„Klaus, hast du mich denn gesucht?“ fragte sie mit einem Lächeln, das wie Sonnenschein das schöne, stolze Gesicht verklärte. Das „Du“ kam ihnen so leicht von den Lippen, als hätten sie nie eine andere Anrede gekannt.

„Hier, sieh!“ Er deutete auf seine verengten Kleider, auf die Brandwunden an seinen Händen. Sie nahm die verletzten Finger und hauchte liebevoll darüber hin. „Ob ich dich gesucht habe! Du warst ja mein einziger Gedanke — ich war wie von Sinnen, als ich dich nicht fand! Dein Kammermädchen sagte, du seiest schon um neun Uhr schlafen gegangen.“

„Das bin ich auch und ich hatte Anita schon entlassen, konnte aber wie gewöhnlich keinen Schlaf finden und lag deshalb im Bett. Mit einem Male merkte ich einen brenzlischen Geruch von meinem Ankleideraum her. Ich sprang aus dem Bett — sah nach — die Flammen züngelten schon an den Vorhängen entlang. Schnell klingelte ich heftig, um die Dienerschaft zu alarmieren, warf das erste beste Kleidungsstück über, nahm meine Schmutzjacke und eilte davon. In dem Park, in dem kleinen Kiosk erholte ich mich von dem Schrecken.“

Und niemand hat dich gesehen? Mir wußte keiner zu sagen, wo du warst. An dich hatte keiner gedacht —!“

„Die Verwirrung war so groß, die Leute hatten den Kopf verloren. Der Koch hat mich gesehen, ihm rief ich zu, er solle Anita, die Jose, Jochen, die in meiner Nähe schläft. Ich hatte sie nicht in ihrem Zimmer gefunden — vielleicht war sie noch bei den anderen. Nachher sah ich dein Pferd, und da wußte ich, daß du da seiest.“

„Ja, und hatte dich an meinem Herzen!“

Wie ein Vorburchender, der den ersehnten, lobungspendenden Quell gefunden, lächelte er die geliebte Frau, wild strömten seine so lange zurückgehaltene Empfindungen über sie hin, die Seligkeiten in seinen starken Armen fühlte. Wie aufgelöst hing sie an seinem Halse und erwiderte seine heißen Liebeslungenen.

Welche Sehnsucht hatte sie nach dieser Stunde gehabt! Tief im Inneren hatte sie gefühlt, daß sie einst kommen mußte, und das hatte sie hart gemacht, alles zu ertragen. Nun war es beglückende Seligkeit geworden, daß sie an seinem Herzen lag und daß seine Augen in heißer Liebe die ihren suchten.

Sie sahen und hörten nichts; die Welt war ihnen versunken in ihrem Glück — in Feuer und Not hatten sie sich endlich gefunden. Sie hatten

gekämpft, bis ihre Kraft sich erschöpft hatte. — Ihre Liebe war stürzer, als jede Überlegung. Schwer riß sich Klaus aus ihren Armen. Weibe bei mir! Hechte sie. Was liegt an all dem Kram. Es ist nicht wert, daß du dich hineinsteigst in Gefahr begibst!

Ich muß zu meinen Leuten! Es darf nicht scheinen, als habe ich mich selbe in Sicherheit gebracht und Liebe sie arbeiten.

Ach, Klaus, wie ich dich bewundere! Weißt du noch, als wir uns das erstemal wiedersehen — draußen am Wasser?

Er lächelte sie. Sprich nicht davon, Fiabella! Laß mich jetzt gehen, und zeige auch zu dich. Es ist möglich, daß auch der Landrat jetzt da ist! Sie nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und sah ihm lange in die Augen.

„Du lieber, herrlicher, einziger Mann!“

Spät in der Nacht kam Klaus nach Hause.

Ruth hatte ihn schon voller Angst erwartet.

„Weßhalb bist du nicht schlafen gegangen?“

„Ich war zu aufgeregt dazu. Ellen ist durch die große Unruhe auch munter geworden. Immerfort jagten Spritzen und berittene Leute hier vorbei. Ellen ängstigte sich, weil du nicht da warst, und ich mußte ihre Wahrheit sagen. Sie wurde sehr unruhig und weinte.“

Sag' ihr, daß ich sofort komme, ich will mich erst säubern!

„Wie siehst du aus, Klaus! Das Haar verjüngt — und die Hände! Du hast dich in Gefahr begeben?“

Er sah auf die Hände und lachte. „Wirklich? Das wußte ich gar nicht!“ Sein Blick ging dabei ins Weite, und ein weicher, träumerischer Ausdruck löschte die ersten, strengen Linien aus seinem Gesicht.

Ruth schüttelte ihn an den Schultern. „Was ist dir, Klaus? Du träumst ja! So sag' doch, was dir widerfahren ist!“

„Fiabella Lobbede ist gerettet. Sie war in Gefahr in ihren Zimmern ist das Feuer ausgebrochen. Hätte sie schon geschlafen, so wäre sie jetzt nicht mehr.“

Ruth schauerte zusammen. „Mein Gott, wie schrecklich! Ihr Gesicht war ja erbläht — Klaus, du hast sie gerettet?“

„Nein, Ruth, als wir anamen, wäre es zu einer Rettung viel zu spät gewesen. Der Hügel, in dem früher deine und meine Räume lagen, ist vollständig niedergebrannt; der rechte Hügel ist bis zum ersten Stockwerk zerstört und was vom Feuer verschont blieb, ist meist vom Wasser beschädigt. Es ist jedoch gelungen, viele Kostbarkeiten zu retten; die Leute haben wie wahnsinnig gearbeitet. Auch der Landrat war da!“

„Nur Herr Lobbede ist in St. Blasien und läßt sich von eingebildeten Krankheiten helen!“ warf Ruth mit heissem Hohn ein. „Bist du tochtig, daß unser Bielenfelde —“

Er schüttelte den Kopf. „Unter diesen Verhältnissen nicht. Aber tiefe Rehmüt beschließt mich bei dem Gedanken, daß die Stätte, an der wir unsere Kindheit verlebten, vernichtet ist. Doch jetzt will ich zu Ellen gehen!“

In dieser Nacht fand Klaus keinen Schlaf mehr. Zuviel war auf ihn eingestürzt. Endlich hatte er den stolzen Mund geküßt, nach dem die Sehnsucht ihn fast verzehrt hatte. Er sah kein Unrecht gegen Ellen darin; diese eine Stunde des Glüdes hatte er sich wohl gönnen dürfen!

Am nächsten Vormittag wurde Ellen plötzlich von einer Ohnmacht befallen. Der Arzt, der in letzter Zeit täglich vorkam, war sehr ernst, er machte Klaus darauf aufmerksam, daß der Zustand der Kranken durchaus nicht unbedenklich sei, wenn auch keine direkte Lebensgefahr bestände, ihre Schwäche nehme zu und damit müsse man rechnen. Vor allem sei ihr jede Aufregung fern zu halten.

„Was sagt der Arzt? Bitte, Klaus, sage mir die Wahrheit!“ Fragend sah ihn Ellen mit ihren großen Augen an.

„Daß du dich sehr schonen sollst und dich nicht um alles gleich aufregst darfst! Im übrigen wirst du mit Mut und Geduld die schwere Zeit überleben. Also sei uns gehorsam, Ellen!“

Sie haßte nach seiner Hand und brückte ihre Lippen darauf. „Weber Klaus, ihr habt viel Mühe mit mir.“

Heiß trat es in seine Augen. Ellen mußte ihm heilig sein, als die Mutter seines Kindes; er durfte nicht an die andere denken, durfte sie, der gegenüber er so schwach war, nicht wiedersehen — er war doch auch nur ein Mensch! Und da schrieb er ihr:

„Fiabella, ich darf dich nicht wiedersehen! Schwer leide ich darunter, daß ich dich schreiben muß. Doch da es nicht anders sein kann, bitte ich dich, zu gehen! Verreife auf einige Zeit, — um meiner Ruhe willen! Meine Frau ist sehr leidend; ich trage große Sorge um sie. Verstehe mich, Fiabella, ich darf weder rechts noch links sehen; der Weg, den ich zu gehen habe, ist mir streng vorgeschrieben. Mache es mir nicht noch schwerer. Die Erinnerung an gestern wird mich mein Leben lang beglücken als das Schönste, was mir je beschieden worden ist!“

Lebe wohl! Du süßeste Frau!

Klaus.

24. Kapitel.

Wochen größter Sorge lagen hinter Klaus, und noch jetzt wachte er kaum aufzuwachen. Ellen lag schwerkrank darnieder, nachdem sie vorzeitig einem Mädchen das Leben geschenkt hatte, dessen Lebensflämmchen aber nach wenigen Tagen wieder erlosch — das Flämmchen war zu schwach gewesen!

In ihren Fieberdelirien hatte Ellen nichts von seinem Sterben gemerkt, und auch jetzt, als sie wieder bei klarem Verstande war, fragte sie nicht nach ihrem Kinde — es war, als sei jede Erinnerung daran verloren gegangen.

Für Ruth war das eine trübe Verlobungszeit. Aber tapfer und treu stand sie dem Bruder zur Seite und vertröstete Gerb, der jetzt nicht kommen konnte, auf später, obwohl ihr die Sehnsucht nach dem Geliebten im Herzen brannte. Und Gerb war liebevoll genug, um sie in ihrem Pflichtgefühl nicht wankend zu machen. Man hat die Hochzeit bis zum Februar verschoben.

Weihnachten hatte Ruth mit Gerb bei dessen Schwester, der Fürstin Gabriele Lanz auf Schloß Wellhofen verlobt, aber schon nach vier Tagen

hatte die Unruhe sie heimgetrieben, so daß Gerb fast eifersüchtig auf den Bruder der Geliebten wurde.

„Gerb, wie muß ich dich erst lieben, wenn ich so viel für einen Bruder übrig habe! Fühlst du das nicht?“

Er küßte ihre beiden Hände und sah sie mit sehnfüchtigen Blicken an. „Mein Lieblich — tue was du willst — nur laß mich nicht zu lange warten!“

„Wie wir bestimmt haben — bis zum dritten Februar. Das ist der letzte Termin, mag kommen, was will! Glaubst du, Gerb, mir sei es leicht?“ Ein warmes Leuchten stand dabei in ihren Augen, und tief und voll klang ihre Stimme.

Gerb brachte sie heim; er wechselte mit Klaus einen herzlichen Händedruck und fuhr in der nächsten Stunde schon wieder zurück.

Daß Ellen an Ruths Hochzeit teilnehmen konnte, war gänzlich unmöglich. Ob sie je wieder den freien Gebrauch ihrer Glieder gewinnen würde? Der Arzt hatte nicht viel Hoffnung — er fürchtete eine Lähmung.

So verhielt sich ein Tag an den andern. Angstvoll beobachtete Ellen den Gatten, in rührenden Worten suchte sie ihre Krankheit zu entschuldigen, und er vertröstete sie auf das Frühjahr, das alles gut machen würde.

Ihm war jede Hoffnung auf Besserung geschwunden. Der berühmte Professor, der auf Veranlassung des Hausarztes gekommen war, hatte sich allgemein ausgedrückt, und Klaus hatte zwischen den Worten genügend herausgehört, um Weisheit zu wissen.

Rosig war seine Zukunft nicht. An ihm vorbei schritt das brausende, lachende Leben, in dem man kämpfte und siegte, liebte und litt, während er zu einer passiven Rolle verurteilt war. Und doch war so viel Kraft in ihm, pulste das Leben so heiß in seinen Adern! Er hätte seine Fesseln zerreißen und sich in den Strudel hineinstürzen mögen, um im frischen Kampf die Kräfte zu fühlen.

Ruth war dabei, ihre Abschiedsbefehle zu machen. Sie kam von der Feststunde im „Weißerhaus“. Ein Strom von Frische ging von ihr aus; ihre Wangen waren lebhaft gerötet, und die Augen glänzten von der Fahrt durch die kalte Winterluft.

Sie saßen beim Abendbrot. Mit gutem Appetit aß sie und plauderte dazwischen in ihrer fröhlichen Art.

„Klaus, ich habe einige Neuigkeiten.“

„Wie immer, wenn du auf „Weißerhaus“ warst“, bemerkte er lächelnd. „Wessen Inspektor ist wieder davongelaufen? Die wieweltliche Köchin hat Baronin Scheffer seit dem ersten Januar? Wer wird sich denn nächst verloben?“

„Spötte nur. In diesem Fall ist's aber nicht angebracht, wenn auch Lantse Reebberg die lebendige Chronik aller wichtigen und unwichtigen Ereignisse auf zehn Meilen im Umkreise ist.“

„Was ist's denn? Spamme mich nicht auf die Folter!“

„Vor vier Tagen wurde Frau Lobbedes gerichtliche Ehescheidung ausgesprochen. Sie selbst ist jetzt in Berlin.“

Da wurde Klaus blaß, er legte sein Weisdel nieder, stand auf und ging ans Fenster. Traurig sah Ruth ihm nach und erzählte weiter: „Der Landrat hat es in der Stadt erfahren. Lobbede hat in St. Blasien eine Dame in seiner Begleitung gehabt, die er für seine Frau ansgegeben. Unsel Reebberg sprach sich gegen mich nicht deutlich aus; er wird es dir schon erzählen. Graf Lerbach ist nun Feuer und Flamme; er möchte Fiabella heiraten.“ Ruth lachte. „Sie allein sei insande, ihn seinem hoch und heilig gehaltenen Junggesellenstande untreu zu machen. Das läme mir vor wie Nadelmann und Rausenbelen.“

Mit Absicht sprach Ruth im Plauderton, um seine ernstere Stimmung aufkommen zu lassen; sie ahnte, was in dem Bruder bei dieser Mitteilung vorgehen mußte. Fiabella freilich

„Und noch etwas! Lobbede wird nie wieder hierher zurückkehren; Birkenfelde ist verkauft!“

Da wandte er sich um und fragte interessiert: „Weiß man schon, wer der Käufer ist?“

Übermäßig blühte es in ihren Augen auf. „Es waren zwei Bewerber da. Leider ist der eine zu spät gekommen.“

„Wer war das?“

„Gerb Neubegg!“

„Aber Ruth, du kennst doch meine Ansichten —“

„Nun ja, es ist leider — oder Gott sei Dank — aus unserem schönen Plane nichts geworden, weil —“ sie übererte und sah ihn an. „So sprich doch, Ruth. Wer ist der glückliche Besizer?“

„Ahnst du es wirklich nicht?“

„Nein! Scheffers, Reebbergs — sie alle haben genug!“

„Frau Fiabella Lobbede!“

„Wirklich?“

Fortsetzung folgt!

Ost und West.

Stizze von Reinhard Nitzke.

Eline van Rijswijk brückte sich entschlossen in die Gde ihres Aelch's, wie der Zug langsam — wie alle afrikanischen Rüge — aus der Wahnbofschalle von Bistra troch.

Ihr war froh und heiter zumute. Alle Bedenken, die sie noch zuvor begeh, hatte sie zur Seite gelassen und gehandelt. Ihre blauen, irisfarbenen Augen blickten stolz und herausfordernd. Sie wußte, sie stand im Begriff, eine ungläubliche Lat auszuführen. Denn sie, eine weiße, gebildete, aus besten Kreisen stammende Frau von dreißig Jahren, war auf dem Wege, sich zu vermählen mit dem arabischen Edeich Bachagha Ben Wana.

Einen Augenblick dachte sie an ihr früheres Leben im Haag, mit den unglücklichen Interessen, und an den Mann, den sie beimgabe geheiratet hätte. . . . Lantse schüttelte sie diese Gedanken ab. Sie war

nun einmal entschlossen, die unglaubliche Tat auszuführen: ein Schritt, der ihr die Verstockung und Verachtung der Alten Welt zuragen würde. Das würde sie wenig kümmern, aber der phantastische Plan hatte in ihr einen abenteuerlichen, kalten Schauer erregt, der nie keinesgleichen gehabt hatte. — Eine lehnte aus dem Fenster und schloste in tiefen Atemzügen die heiße, zitternde Luft. Ihr Herz klopfte laut, wie ein Herz klopf, wenn es heimwärts geht; wie der kleine primitive Zug an den bekannten Kilometerstein vorbeischoß — vorbei an den braunen Sanddünen und den federartigen Däsen am Rande des Horizonts mit den Herden zahmer Gazellen. Sie schloste über die lärmende und bunte Menge, die schreiend und stöhnend sich in den kleinen Stationen der Bahnstrecke vortrug und ihr lebhaft zwinkte, als ob jeder von ihnen ein alter Freund von ihr wäre.

Die Hitze war drückend, aber sie spürte es kaum. In ihr sang und jubelte es. Am Ziel dieser vier Stunden, in Dama, würde Bachagha Ben Gana sie mit seinen Kamelen erwarten, auf denen sie den Rest des Weges, ungefähr fünfundsiebzig Kilometer bis El Kantara, reitend zurücklegen würden. Im Geiste stellte sie sich die Wiener ihrer heilbürgerlichen Freunde in Haag vor, wenn diesen ihre Vermählung bekannt würde. Sie lächelte und ihre Gedanken schweiften zurück.

Der Zug hielt höhnend und schäzend in der Station einer kleinen Niederlassung still. Es war Dama. Auf dem Bahnsteig erblickte sie Bachagha Ben Gana mit einigen französischen Beamten, die hier, wie überall im Lande ihre herablassende, dübelhafte und unmaßstäbliche Herrschermiene zur Schau trugen. So wie er dastand, bot er in seinem wallenden Burnus und dem schneeweißen Turban ein höchst malerisches und würdevolles Bild.

Eine verglich unwillkürlich seine muskulöse und eindrunderweckende Gestalt mit den kleinen, schleiht gelackten Figuren der Franzosen, die er um eine volle Kopfeshöhe überragte. Als Bachagha Ben Gana sie erblickte, eilte er hinzu und öffnete die Tür ihres Abteils.

„Willkommen, Du Sonne meines Lebens!“ sagte er zu ihr auf französisch, eine Sprache, die sie nebst Englisch und Deutsch, gleich allen gebildeten Holländern, fließend beherrschte. „Meine Seele war seit vielen Tagen einsam und berübt und mein Leben nichtig und leer. Aber nun Deine Schönheit aufzudacht, ist es mir, als ob die Welt in neuem Glanz erstrahlte. Allah sei mit Dir!“

Nach dieser unständlichen, in der den Wörtern des Ostens geäußerten Blumenrede gehaltenen Begrüßung war er ihr beim Aussteigen behilflich, und bald darauf waren sie auf dem Wege nach El Kantara.

Der Ritt nach der Dase war für sie eine abwechselnde Reihe ungewohnter Empfindungen. Sie kam beinahe nicht aus dem Staunen heraus, und Ausruhe des Entzückens entlofen jeden Augenblick ihrem Munde. Sie zogen in gerader Richtung südwärts, und die weißgelbe Wüste dehnte sich rund um sie in weiten Fernen flach und grenzenlos aus. Viele Menschen verabschiedeten den Ritt auf dem Rücken des Kamels als etwas Furchterliches und empfanden die große Weite einsam und unbehaglich. Eine wachte nichts von dem; sie fühlte sich durchaus heimlich, als ob sie bereits zu dieser Landschaft gehörte. Sie hatte nur den einen Wunsch, daß der Ritt ewig dauern möge.

Das sanfte, knirschende Geräusch, das durch die Schritte der Kamel in dem weichen Sand entstand, die flammende, in Gold und Purpur getauchte untergehende Sonne, der süße, scharfe Weigeischnad der nahenden Wüstenacht, das Gefühl der Stille und Unermeßlichkeit nach den lauten und engwinkeligen Straßen und Gassen Bistras, dieses alles verurteilte in ihrem Sinn ein Gefühl leichter Trunkenheit. Ben Gana störte sie nicht. Gleich den meisten Arabern, war er sehr schweigsamer Natur. Und gleich ihnen und ungleich anderen Rastlern liebte er von ganzem Herzen die Schönheit seines Heimatlandes. Er beobachtete erst und nachdenklich Eines schönes Profil, und seine fähner, schwarzen Augen milderten sich, wenn sie zufällig ihm ihr frohes und leuchtendes Antlitz zuwandte, zu einer überraschenden Barmherzigkeit.

Am nächsten Tage, zur Mittagszeit, ging sie, begleitet von ihrem Kamelreiter Hassan zum Hause Bachagha Ben Ganas, das am Saume der Dase lag, um dort, seiner Einladung folgend, mit ihm zu speisen.

Der Scheich empfing sie mit bewundernden Blicken und äußerte seine Gefühle in wohlklingenden, poetischen Phrasen. Sie sei eine Erwählung, die dem Hause jeden Mannes zur besonderen Ehre gereichen müsse. Ihr blondes Haar sei gleich einer aufgesetzten, in leuchtenden Farben glänzenden Krönkrone, und ihr Leim von Milch und Blut mache sie nebst den blauen Himmelssternen ähnelnden Augen mindestens sieben Jahre jünger, wie sie in Wirklichkeit war.

Eine wurde bei ihrem Eintritt in ein Zimmer geführt, das ein kleinod markantischer Goldschmuck und arabischen Porzellans darstellte. Persönliche Teppiche waren ausgebreitet und zwei gedeckete, niedrige, eingetlegte türkische Tischchen luden zum Essen ein. Stühle sind den Arabern unbekannt, wie Gabel und Messer als europäischer Luxus betrachtet werden. Eine knuerte sich freudbeimig nieder und als, arabischer Sitte gemäß, mit den Fingern. Sie wurde bedient von einem heranzüchtigen Wesen, einer Araberin, rüchlich und garstig, wie nur eine ältere, arabische Frau sein kann. Sie war unbehaglich und blickte, andauernd böse farrend, die ganze Zeit auf Eline mit einer feindseligen und musternden Neugierde.

Nachdem begaben sie sich in den Garten. Im Schatten der Dattelpalmen und der Zitronenbäume bedeckten süßliche Teppiche den Boden, und die zarte Schönheit der Mandel- und Kirschblüten unter dem fatten Grün der Palmen verstrahlte sie in ein Feuerreich. Sie setzten sich nieder, während die Dienerin den Kaffee servierte.

„Königin meiner Seele!“ sagte Ben Gana. „Allah ist groß und sehr gültig zu mir. Wie habe ich eine Glückseligkeit gleich dieser genannt! Deine Schönheit blendet mich. Du hast den Verstand eines Mannes, und ich kann mit Dir reden von ersten Dingen — eine Unterhaltung, die nicht dem häßlichen Geschwätze unserer Frauen

ähnelt. Jedesmal, wenn Marabout (ein arabischer Gottesgelehrter, der verschiedene geheiligte Vorwörter und großen Einfluß besitzt) zum Gebet in die Moschee ruft, fünfmal am Tage, falle ich auf die Knie und danke Allah für das große Geschenk.“

Er ergriff ehrfurchtsvoll ihre zarte Hand mit seinen braunen, schlanken Fingern und küßte sie.

„Eline, meiner Seele Fremde!“ fuhr er fort, „unsere Ehe wird ein Paradies der Sonne und des Glücks sein, wie selbst der große Prophet es sich nicht geträumt hat. Du bist meine Königin! Ich werde Dein Sklave sein!“

Zur Zeit des Sonnenunterganges verließ Eline schweren Herzens diesen reizenden Platz, ein wahrer Garten Allahs, um in ihr Hotel zurückzugehen. Die Sonne, die Farben, die Phantasie dieser Szenerie, die schaukelnden Äpfelbäume und Zitronen, die ganze Atmosphäre dieses Tausend-und-eine-Nacht-Bildes hatte sie begauert.

Aber im letzten Augenblick hatte eine unangenehme Beobachtung ihr fast die ganze Stimmung verdorben. Als Casijeh ihr den Hut reichte, hatte sie einen Blick nachsichtigen Halses seitens der alten Dienerin aufgefangen, und ein leichter Schauer der Furcht war ihr über den Leib getrossen.

„Wenn ich erst verheiratet bin, wird es mein erstes sein, diese Dienerin zu entlassen,“ dachte sie. „Sie sah mich an, als ob sie mich mit ihren Blicken erdolchen wollte.“

Nach dem Abendessen ging sie durch das Dorf, und halb erblickte sie ein sonderbares Schauspiel. Vor der Dase, in der Wüste, brannten große Stapel Holzfeuer — denn trotzdem die Tage in der Sahara glühend heiß sind, herrscht in der Nacht eine erquicklich kühle Temperatur — und vor Eines Blicken breitete sich eine breite, weiße Mauer, ein Viereck bildend, von menschlichen Gestalten aus. Der weiße Schein der Kalmesfeuer leuchtete über und leuchtete gespensterhaft über die weißen Burnusse. Und in diesem Quadrat erblickte sie eine Anzahl phantastisch gekleideter Frauen; das grelle Grün, Rot, Vio und Schwarz ihrer Gewandung strahlte gegen die Umgebung ab. Es waren die „Duled Nails“, die Tänzerinnen der Wüste, die unter dem mit weißen Seidenen besäten Himmel ihre Vorstellung gaben. Sie sprangen und drenten sich in den sogenannten Wandlungen, hierin begleitet von der arabischen Musik in der stets wiederkehrenden Tonfolge e, f, g, die Eines europäischem Ohr fürchterlich erklang.

Aber die Szene, die Atmosphäre der zitternden weißen Mauer, die brennenden Kalmesfeuer, die aus dem weichen Sand aufsprangen gleich einem teuflischen Begefeuer, die Weiße der Sahara, festsetzte sie so, daß sie alles um sich vergaß.

Ganz in ihren Träumen versunken, machte Eline sich auf den Heimweg. Sie dachte, welch ein herrliches Leben sie hier unter den Naturkindern erwartete und wie schön es sein müßte, die alte Kultur abzukreifen und in diesem Paradies ihr Leben zu beschließen. —

Am Ausgang des Dorfes stieß sie plötzlich auf die alte Dienerin Casijeh, die haberküllten Blicken, ohne zu grüßen, sich an ihr vorbeischiebte.

Verstümmt erreichte Eline ihr Hotel, das hauptsächlich den französischen Beamten als Unterkunft diente. Bei der Tür stieß sie auf Hassan, den Kamelreiter. Sie ließ ihn erst einige kleine Handreichungen verrichten und knüpfte schließlich mit ihm ein Gespräch an des Dankes Bachagha Ben Gana? Hassan blickte sie erstaunt an.

„Dienerin, Madame?“ erwiderte er. „Sie ist keine Frau!“

Eline war es einen Augenblick, als ob die Welt sich um sie in einem rasend wirbelnden Kreise drehte. Ihr Blut strömte in heftigen Wellen vom Herzen nach dem Kopfe und wieder zurück. — Dann, allmählich ihre Fassung wiedererwerbend, sagte sie, sich beherrschend, mit einer kühlen Stimme: „Wirklich? Wie interessant! Aber natürlich, Araber dürfen mehrere Frauen besitzen, nicht wahr? Erzähle mir mehr von ihr!“ Hassan wurde sofort redselig.

Casijeh war eine Tänzerin,“ sagte er. „Eine von den „Duled Nails“, die Sie vorhin haben tanzen sehen und schöner als eine Duzi des Propheten. Alle Männer ließen ihr nach, aber sie war sehr stolz. Bachagha Ben Gana sah sie hier tanzen und begehrte sie augensichtlich. Bachagha ist in Liebesangelegenheiten sehr klümic — wie Madame ohne Zweifel wissen werden.“

Hassan blickte Eline mit seinem schlauen und frechen arabischen Lächeln an.

„Er zerriß die Juwelen, die die anderen Männer ihr geschenkt hatten. Er tötete zwei, drei ihrer Liebhaber und nahm sie zu sich in sein Haus. Casijeh liebte ihn und nahm den Schleier für ihn. Aber einmal hatte sie einen anderen Mann, mehr als erlaubt war, angeblüht, und Bachagha schlug ihr mit einer Peitsche den Körper blutig. Ohne Zweifel haben Madame die Narben auf Casijehs Armen und Beinen bemerkt? Das sind die Spuren der Schläge. Weinechte hätte Bachagha sie geschiet. Und sie liebte ihn rasend. Aber das ist bereits fünfzehn Jahre her. Sie hat ihm keine Kinder geboren, und jetzt ist sie alt und sehr häßlich.“

Dann kam Madame, welche schön ist wie der Morgen und jung, mit Augen gleich dem Himmel, und einem Antlitz wie Milch und Blut. Und Bachaghas Blut floß wie Feuer, und er verliebte sich sofort in Madame. Das ist aber sehr natürlich! Madame hat keine Furcht. Sie wird gewiß die Favoritin sein und Casijeh ihre Dienerin.“

„Casijeh ist alt, sagt Du?“ fragte Eline mit derselben kühlen Stimme. „Wie alt denn?“

„Sie ist vierunddreißig Jahre alt, Madame!“

Eline sah eine geraume Weile unbeweglich. Bruchstücke von Hassans Erzählung flatterten durch ihr Hirn.

„Sie ist also vierunddreißig?“ Vierunddreißig — also vier Jahre älter als sie. „Bachagha schlug ihr mit einer Peitsche den Körper blutig. Das ist sehr natürlich. . . Madame hat keine Furcht.“

„Hassan,“ sagte sie langsam, „halte unsere Kamel morgen früh, beim Sonnenaufgang, bereit! Ich lehre nach Bistras zurück.“



Gemeinnütziger Teil

Haus- und Landwirtschaft

Der Geflügelhof im Dezember.

Die Jungtiere aus März-April-Brut müssen jetzt mit dem Regen anfangen; was davon nicht vor Weihnachten legt, ist minderwertig bzw. hat Haltung und Pflege zu wünschen übrig gelassen, oder beides ist der Fall. Ein minderwertiger Bestand, der auch noch unzureichend gepflegt wird, wird aber stets Ärger und Verdruß bereiten und potentiäre Verluste bereiten. Nuthühner sollen nie älter als drei Jahre werden. Im allgemeinen laufen auf unseren ländlichen Geflügelhöfen noch immer viel zu viel alte Kanten herum, die ihr Futter nicht mehr verdienen. Durchweg kennt man nicht das Alter der Tiere, weil man die einzelnen Jahrgänge nicht mit Merkzeichen versehen hat. Das sollte man aber in einem geregelten Betrieb niemals unterlassen. Wer nur einige wenige Tiere hält, kann wohl auch so das Alter seiner Lieblinge behalten, bei einem größeren Bestande, noch wenn dazu nur eine Farbe gehalten wird, ist ohne Merkzeichen aber nicht auszukommen. Das einfachste Zeichen der verschiedenen Jahre geschieht durch Anlegen von Fußringen. Die jährigen Küken legt man beispielsweise den Ring um den rechten Stand, den nächstjährigen um den linken, den im dritten Jahre folgenden legt man zwei Ringe an, um jedes Bein einen. So sind die drei Jahrgänge stets sofort aneinander zu kennen. Vielfach gebraucht man auch farbige Bellulvibringe. Man wählt dann für jedes Jahr eine andere Farbe. Mit zunehmender Kälte achtet man darauf, daß die Stallungen dicht, zugfrei und angenehm warm sind. Künstliche Wärme darf jedoch nicht angewandt werden; dadurch würde man die Tiere nur verweichlichen: Erkältungskrankheiten wären die Folge. Unerlässlich ist zur Winterzeit ein möglichst geräumiger, trockener und heller Scharraum, in dem die Tiere bei ungünstiger Witterung Arbeit finden. Als Einstreu gebe man kurzes Stroh, Häcksel, Eypren oder betgl. Einige Hände voll Weizenkörner in die Streu gegeben, ermuntert die Tiere zur Arbeit. Zerschchnittene Rüben, Kohl, Möhren, Kartoffeln sind als Grünfuttersatz so reichlich als möglich zu geben, doch nie in gefrorenem und verdorbenem Zustande. Je behaglicher und angenehmer man es seinen Tieren macht, je besser man sie pflegt und in Arbeit hält, um so größer wird der Nutzen sein, den man herauswirkt.

Das zur Mat aufgestellte Wasser geflügel muß bis Weihnachten sein, da insolge der später eintretenden Paarungslust ein Mähen sich weniger wirksam erweist. Ebenso soll die Mat der Küken bis Weihnachten beendet sein. Da die weiblichen Tiere in der Regel nach Vollenbung des dritten Lebensjahres weniger zur Zucht tauglich werden, sollten diese mit diesem Zeitpunkt dem Schlachtmesser überliefert werden. Die Lauben schreiten bei mildem Wetter schon gerne zur Brut. Sie sind, diese zu hintertreiben, etwas knapp im Futter zu halten. Vorteilhaft ist es auch, wenn man aus diesem Grunde die Geschlechter noch getrennt hält.

Wasserglas als Mittel zur Bekämpfung des Angestiefers.

Vor Jahren gab ein alter Praktiker den Rat, zur Bekämpfung des Angestiefers Wasserglas, bekannt als Eiersterilisationsmittel, zu benutzen. Wir haben es damit versucht und waren mit der Wirkung so zufrieden und können darum dieses Mittel jedem Geflügelzüchter zur Anwendung nur empfehlen.

Bei der Anwendung beachte man folgendes: Alles Inventar wie auch Hühner und Decke werden zuvor gut säubert. Darauf bestreicht man alles mit einer Mischung aus 1 Teil Wasserglas und 2 Teilen Wasser. Diese leichtflüchtige Lösung bringt in alle Ritzen und Spalten und überzieht alles mit einer dünnen Klarur. Nach dem Trocknen, welches in einigen Stunden geschieht, erfolgt ein zweiter Anstrich, diesmal aber mit reinem Wasserglas, wodurch alle Ritze und Fugen zugedichtet werden. Zudem bildet dieser Anstrich einen harten, glasartigen Überzug, so daß dem Angestiefer, soweit es nicht schon verdrängt ist, alle Schlupfwinkel genommen werden, so daß es zugrunde gehen muß. Wiederholt man jährlich diesen Anstrich ein- oder zweimal, wird man stets eine angestiefersfreie Stallung haben.

Wasserglas ist völlig ungiftig und in keiner Weise gesundheitsgefährlich, so daß dessen Anwendung keinerlei Bedenken hat. Zudem sollen Holzgegenstände, die mit Wasserglas imprägniert sind, weniger brandgefährlich sein.

Obst- und Gartenbau

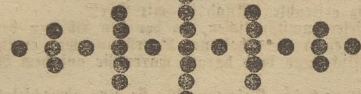
Der Gemüsegarten im Dezember.

Nach der Gemüsegarten gibt den Gärtner im letzten Jahresmonat noch mancherlei Arbeit. Zunächst ist der Garten vor Eintritt von Schnee zu säubern. Nichts darf man herumliegen lassen. Das alle nicht mehr gebrauchten Geräte sorgfältig gereinigt, an einem bestimmten Platz über Winter aufbewahrt werden, halten wir für ganz selbstverständlich. Der sorgsame und sparsame Hauswirt duldet in dieser Beziehung keine Nachlässigkeit und Unordnung. Aber auch alles herumliegende Getreide, Pfähle, Stangen, Erbseerbsen, Kohlstrünke und dergleichen ist zu entfernen. Auch im Winter muß der Garten einen sauberen, gepflegten Eindruck machen. Alles abgefallene Laub ist zusammenzuregen und auf den Komposthaufen zu bringen. Man ver-

nichtet dadurch viele Pilze, Krankheitskeime und Schädlinge und nimmt ihnen zugleich ihren Unterschlupf. Der Winter ist die Zeit der Rigolens. In gewissen Zeiträumen sollte jeder Gartenbesitzer diese wichtige Kulturarbeit vornehmen. Er beachte aber dabei, daß er die obere humusreichere Schicht nicht zu tief in den Boden bringt. Sodann vergesse man beim herböftlichen Graben nicht die nötige Düngung. Der Dünger darf aber nicht zu tief gelegt werden, weil sonst Regen und Schneewasser die hängenden Bestandteile zu tief in den Boden hineinwaschen, so daß sie dann später von den flachwurzelnden Gewächsen nicht erreicht werden können und somit verloren gehen. Eine gute Stallmistdüngung im Herbst beanspruchen sämtliche Kohlarten, Sellerie, Salat, Gurken, Kürbis, auch Kartoffeln. Vor Eintritt härteren Frostes muß der ganze Garten, mit Ausnahme der Beete für Staudengewächse, gut umgeworfen sein. Einschlaggruben und Mieten sind stets unter Aufsicht zu halten. Erst mit Eintritt größerer Kälte sind sie entsprechend abzudecken. Gemüse hält sich um so besser, je weniger warm und je leuchtiger es eingeschlagen ist. Gleiches gilt auch für die Kellerwinterung. Im milderen, windstillen Tagen ist fleißig zu lüften. Durch wiederholtes Nachsehen überzeuge man sich, ob auch alle Früchte gesund sind. Angefaulte Stücke sind sofort zu entfernen.

Rätsellecke

Balkenrätsel.



Die Buchstaben A A A B E E E E E E G G I I K M N N N O P P R R R S S S S S sind bereit einzutragen, daß die fünf senkrechten

Werschieberätsel.

Die nachstehenden Worte sind in die richtige Reihenfolge zu bringen und seitlich so zu verschieben, daß zwei direkt nebeneinanderstehende Buchstabenreihen ein bekanntes Bibelwort ergeben (es ist ein Buchstabe). Die Worte lauten: Neuseeland, Weger, Uba, Hebel, Heibelberg, Herrschaft, Essen, America, See, Eltern, Aker, Handbuch, Meise, Edda, Hagier, Schiffer, Bettuch, Gehingen, Hotel, Risse, Burg.

Räsel.

Bald siehst du es in der Kirche, — Bald hörst du es im Saal, — Bald sind es Männer, bald sind es Frauen, — Bald kannst du alle beide schauen.

Pyramidenrätsel.



Kofal
Maß
Wirtshofal
Saarämud
Jahn

Ausfäungen aus der letzten Nummer.

Silberrätsel: Salome, Enteliz, Eisenstein, Laubenheim, Erna, Mauren, Refeba, Ubu, Helkenfriedhof, Eisenach, Bobb, Eisbrecher, Kalobant, Ohsag, Marabn, Marmoriisch, Toledo, Maulwurf, Agnetenborf, Nette, Wisconsin. — Seelenruhe bekommt man, wenn man aufhört zu hoffen.

Ergänzungsrätsel: Den.

Buchstabenrätsel: Ekt, Etob, Laue, Haar, Effe, Ruße.

Verfickrätsel: Der Tanz ums goldene Kalb.

Lustige Ecke

n zämhke Wrtshg.

(n Rstirn-Ert dn 1922.)

En Gstv Gschtt r.

(Nachdruck verboten.)

Ma Ihr Wtr Frdrchl
24 Mrt III ist n Wrt Ktn.
Rt ion, dr vl Gdrbn mh, wrd 1922 n dttrs Dnschr wrdn.
Wrt d ns?
Wrt schrbn ist nr nch Rst-rttn!
Wrt schrbn jds Jhr 2 Rst-rttn. D h: d mr 2 nd ch dr 2, n Smwrs, n Wntzr, nd drch ds Wglsn dr Wt-Rdn sprn wr nch jbsml ihr vl Rtn. Ma kn nch Wglsn vn dn Wln nd grb 1 gt kn. nd dn drbn wr spr bkn nch d R n s n n t n Wglsn, dn spr wr jgr gch d gzn Rst-rttn.
Wt brschn Gsch nd bkn Rfn dn dch Wntz
Wtr Gtv Gschtt.

